

Die Zusammenarbeit zwischen Volkshochschule und Schulen - Wege zu einer zukunftsorientierten Verbesserung der kommunalen Bildungslandschaft

von Dietmar Lehmann, Volkshochschule Minden

Volkshochschulen positionieren

Bildungspartnerschaften zwischen Volkshochschulen und Schulen haben in NRW mittlerweile Tradition. So haben sich in den letzten Jahren viele Volkshochschulen auf den Weg gemacht im Rahmen kommunaler Bildungspartnerschaften neue pädagogische Dienstleistungen für Schulen zu erbringen. Dabei haben manche Einrichtungen auch auf die Entwicklung der Schullandschaft hin zu immer mehr ‚Offenen Ganztagsgrundschulen‘ reagiert und ihre Angebotspalette im Hinblick auf differenzierte Fortbildungsmöglichkeiten für die im Ganztags beschäftigten Erzieherinnen und Erzieher erweitert.

Die VHS Minden ist darüber hinaus noch einen anderen Weg gegangen, der zumindest für die meisten Volkshochschulen neu ist. Eine günstige Voraussetzung dafür war, dass die VHS Minden als kommunale Einrichtung der Weiterbildung auf eine langjährige Erfahrung im Bereich der Kinder- und Jugendbildung verweisen konnte. Somit waren Schnittstellen zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen bereits vorhanden und konnten Einblicke in deren Bedürfnisse und Defizite, was eine ganzheitlich verstandene Bildung betraf, gewonnen werden. Es handelte sich daher nur um einen folgerichtigen Schritt, dass die Volkshochschule Minden bereit war, auch die Trägerschaft für den „Offenen Ganztags“ an insgesamt 13 Schulen der am Zweckverband beteiligten Städte und Gemeinden zu übernehmen. Inzwischen betreut die VHS Minden insgesamt fast 1000 Schüler und Schülerinnen, und die Ganztagsfamilie wächst weiter.

Das Engagement im Bereich des „Offenen Ganztages“ und der damit verbundene Ausbau von Dienstleistungen verstand die VHS allerdings nicht nur als eine Strategie, neue Einnahmequellen zu erschließen. Zwar wurde früh erkannt, dass mit der flächendeckenden Einrichtung von „Offenen Ganztagsgrundschulen“ – ähnlich wie bei den Musikschulen und Sportvereinen – das Teilnehmerpotenzial der „Jungen VHS“ dramatisch zurückgehen würde und somit auch in wirtschaftlicher Hinsicht Handlungsbedarf bestand. Weitaus wichtiger erschien es der Volkshochschule Minden - gerade vor dem Hintergrund der Dringlichkeit einer umfassenden Reform des Bildungswesens -, die Einrichtung str-

tegisch auf diese Situation hin auszurichten und sich innerhalb der allgemeinen Bildungslandschaft neu zu positionieren.

Bildungslandschaften als Zukunftsmodell der Bildungspolitik erkennen

Dass das Thema Bildung und Weiterbildung in Deutschland ganz oben auf der Agenda politischen Handelns stehen muss, haben internationale Vergleichsstudien mehr als deutlich gezeigt. Bei nahezu allen wichtigen Bildungskennziffern hat Deutschland ein Problem, und es verwundert daher kaum, dass Bund und Länder unisono neue Qualifizierungsinitiativen fordern. Die jetzt beschlossenen Initiativen richten den Fokus insbesondere auf eine Reform des Bildungswesens und setzen überwiegend an Schwachstellen der Schulen und Hochschulen an. Im Bereich der beruflichen Bildung wurden im Rahmen von Bildungsinvestitionen neue Anreizsysteme beschlossen, um vor allem die im europäischen Maßstab unterdurchschnittliche Weiterbildungsbeteiligung umzusteuern. Ungeachtet dieser Initiativen deutet aber alles darauf hin, dass die Förderung der Weiterbildung im Rahmen der geforderten Zukunftsinvestitionen eher eine nachgeordnete Bedeutung haben soll.

Die jüngst beschlossenen Bildungsinitiativen machen jedoch unmissverständlich klar, dass es – um die Bildungsteilhabe insgesamt zu erhöhen – auch und gerade um eine konsequente Förderung von Kindern und Jugendlichen gehen muss. Das bedeutet, dass insgesamt gesehen eine neue Lernkultur zu etablieren ist mit dem Ziel, in der Region opti-



male Lern- und Lebenschancen zu schaffen; schließlich bestimmt in kaum einen anderen Land die Herkunft eines Kindes so maßgeblich seinen künftigen Lebensweg. Mit der Verlagerung von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten vom Land auf die einzelnen Schulen setzen die politisch Verantwortlichen auf schulnahe, regionale Qualifizierungs- sowie Unterstützungsstrukturen. Neben einer größeren Selbstständigkeit von Schulen wird daher die ortsnahe Neuordnung der Lehrerfortbildung in so genannten Kompetenzteams sowie vor allem die Einrichtung von regionalen Bildungsnetzwerken gefordert. Aufgabe der regionalen Bildungslandschaften wird es sein, die schulische Bildungsarbeit im Sinne der „vielfältigen Lernorte“ qualitätsorientiert weiterzuentwickeln und Maßnahmen zur systematischen Berufsvorbereitung und -orientierung einzuleiten. Auch das Thema Bildungsbenachteiligung sowie Frühförderung soll regional aufgegriffen werden.

Der Region kommt somit eine besondere Schlüsselrolle zu, und auch die Kommunen müssen ihr Engagement neu definieren, um Aufgaben und Anforderungen zukunftsorientiert bewältigen zu können. Unabdingbare Voraussetzung dafür ist ein vor Ort ansetzendes Bildungsmanagement, im Zuge dessen der Kommunalpolitik die Aufgabe zukommt, die anzustrebende Qualitätsverbesserung in der Region umzusetzen und die vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen systematisch miteinander zu vernetzen. Nicht zuletzt hat auch der Kongress „Bildung in der Stadt“ des Deutschen Städtetages von 2007 mit der „Aachener Erklärung“ hierzu ein deutliches Signal gesetzt und eine stärkere Verantwortung der Städte bei der Verbesserung der Bildungslandschaften eingefordert.

Bildungsverantwortung gemeinsam wahrnehmen

Welche Rolle die Volkshochschulen künftig bei der Reform der Bildungslandschaft und bei der Bildung und Umsetzung eines regionalen Bildungsmanagements spielen, hängt entscheidend davon ab, wel-



chen Beitrag die Volkshochschulen im Rahmen ihrer Angebotspolitik vor Ort leisten wollen und können. Schon jetzt werden im Rahmen einer gemeinsamen Bildungsverantwortung die vielfältigen Kompetenzen der Volkshochschulen genutzt, und viele Weiterbildungseinrichtungen unterstützen als kommunaler Bildungsdienstleister innerhalb unterschiedlicher Netzwerke aktiv den Prozess der Verselbstständigung von Schulen in NRW. Jüngstes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit von Volkshochschulen und Schulen ist der ausgehandelte Kooperationsvertrag zwischen den kommunalen Spitzenverbänden und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung, in dem es im Kern darum geht, Schülerinnen und Schülern weiterführender Schulen den Erwerb von europäischen Zertifikaten zu ermöglichen.

Unabhängig davon, ob die Komplementärfunktion der Erwachsenenbildung zunimmt oder insgesamt die Übergänge eines versäulten Bildungssystems im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungsansatzes immer fließender werden, bietet der Paradigmenwechsel in der kommunalen Bildungspolitik für viele Volkshochschulen eine Chance, Gestaltungsspielräume aktiv zu nutzen. Um hier erfolgreich wirken zu können, müssen die Einrichtungen ungeachtet der jeweiligen Rollenfunktion nach unserer Auffassung aus der Routine bestehender Aufgaben austreten und das Denken in Zuständigkeiten in den Hintergrund stellen. Gerade die Volkshochschulen können als netzwerkerfahrene kommunale Einrichtungen mit ihrem pädagogischen Fachpersonal im Rahmen einer konzeptionellen Entwicklung und Begleitung von Bildungslandschaften vor Ort und der Übernahme von Auftragsmaßnahmen im Rahmen kommunaler Bildungsnetzwerke einen wertvollen Beitrag leisten.

Was spricht also dagegen, dass sich die Volkshochschulen als kommunale Bildungsdienstleister auch im Rahmen der Offenen Ganztagschule als Träger engagieren? Ob es um die Qualifizierung von Steuerungsgruppen oder von Lehrkräften geht, um die Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der individuellen Förderung aller Schülerinnen und Schüler insbesondere auch im Bereich der Migran-

tenförderung, um die Initiierung von schulübergreifenden Projekten mit außerschulischen Partnern an verschiedenen Lernorten, um die Entwicklung eines tragfähigen Übergangsmanagements von Schule und Beruf oder um die gezielte Förderung von Partizipation der Eltern in allen schulischen Angelegenheiten - um nur einige Beispiele möglicher Handlungsfelder zu nennen -, die Volkshochschulen stehen als größte Weiterbildungseinrichtungen vor Ort in einer kommunalen Bildungsverantwortung. Auch die Entwicklung und Begleitung von Ganztagsangeboten gehört letztendlich zu den identifizierten Handlungsfeldern eines kommunalen Bildungsmanagements.

Vor dem Hintergrund einer qualitätsorientierten pädagogischen Schulentwicklung gilt die Volkshochschule Minden inzwischen als leistungsfähiger Akteur für die Unterstützung bei der Einführung der Offenen Ganztagsgrundschule. Im kommenden Jahr übernimmt die VHS die Trägerschaft an mehreren Schulen für das Programm "Geld statt Stellen". Die erfolgreiche Strategieumsetzung spielt auch eine wesentliche Rolle für ein umfassendes Angebot im Bereich der Elternbildung und Lehrerfortbildung.

Sich einbringen, mitgestalten und Gestaltungsspielräume nutzen

Der Aufruf zu einer zielgerichteten Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaft mit einer Reform der Zuständigkeiten als Zukunftsmodell vor Ort darf an den Volkshochschulen nicht ungehört bleiben. Bildungsbedarfe werden künftig in einem neu gestalteten Akteursnetzwerk gemeinsam vor Ort identifiziert und gemeinsam werden bedarfsgerechte Angebotsformen entwickelt. Allerdings muss an dieser Stelle auch deutlich gesagt werden, dass Bildungspolitik mehr ist als nur Schulpolitik. Bildungsangebote sind in einem kommunalen System lebenslangen Lernens für alle Altersgruppen bereitzustellen, und die Volkshochschulen leisten dazu gemäß ihrem Auftrag nach dem Weiterbildungsgesetz NRW ihren unverzichtbaren Beitrag. Dennoch: Bessere Zugangschancen und mehr Durchlässigkeit sind Schlüsselbegriffe der aktuellen Diskussion, um eine frühzeitige optimale Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an einer zu-



künftigen Wissensgesellschaft in sozialer Verantwortung zu garantieren. An dieser Stelle wird eine systematische inhaltliche Vernetzung zwischen Schulen und anderen Bildungsträgern immer notwendiger, um verfügbare Ressourcen vor Ort effektiv zu nutzen. Welche Rolle die Volkshochschulen in der kommunalen Bildungslandschaft künftig spielen bzw. spielen wollen, wird daran gemessen werden, ob es gelingt, sich aktiv mit den gestellten Herausforderungen auseinanderzusetzen. Dabei wird es um mehr gehen als eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes „Weiterbildung geht zur Schule“, und es geht auch um mehr als beispielsweise die Nachqualifizierung von nahezu 3000 Primarstufenlehrkräften in Englisch. Die Volkshochschulen vor Ort mit ihrer hohen Netzwerkkompetenz und ihrem fachlichen Know-how im Projekt- und Qualitätsmanagement können in den unterschiedlichen Handlungsfeldern mehr leisten und als öffentlich-rechtlich verantworteter Bildungsdienstleister ihre Kommune konstruktiv in deren Bildungsverantwortung unterstützen.

Bildung gehört künftig zur kommunalen Daseinsvorsorge. In diesem Zusammenhang sollten die Volkshochschulen nicht unbeachtet lassen, dass sich im Zuge der Umsetzung eines kommunalisierten Bildungswesens neue Strukturen im Rahmen des Handlungsfeldes „Lebenslanges Lernen“ etablieren. Viele bereits jetzt bestehende regionale Netzwerke haben bildungspolitische Handlungsfelder für sich ausgemacht, die bislang ausschließlich den Volkshochschulen vorbehalten waren, und richten verstärkt den Blick auf lebensweltnahe Angebotsformen im Bereich der beruflichen und persönlichen Erwachsenenbildung. Die Rolle der Volkshochschulen als aktive Mitgestalter eines tragfähigen Bildungsnetzwerkes ist dabei nicht immer eindeutig geklärt.

Von daher ist es notwendig, dass sich die Volkshochschulen frühzeitig – über das traditionelle Weiterbildungsverständnis hinaus – als wichtige, handlungskompetente Akteure in der städteregionalen Bildungsentwicklung positionieren. Nur so kann es gelingen, dass die Volkshochschulen als fähige und verlässliche Partner zur Bewältigung von qualitätsorientierten pädagogischen Aufgaben in den entstehenden Bildungsnetzwerken überhaupt wahrgenommen werden und sich nicht nur auf eine marginale Rolle beschränken müssen.

Angeichts des dringenden Handlungsbedarfs werden sich aber wohl auch die politisch Verantwortlichen in den Kommunen fragen, welche Potenziale eigentlich „ihre“ Volkshochschulen vor Ort für die Bewältigung bildungspolitischer Aufgaben im kommunalen Umfeld künftig bieten wollen und können. Die Volkshochschule Minden als bildungsrelevanter Akteur vor Ort jedenfalls ist für eine solche Nachfrage gerüstet und sieht ihr mit Freude entgegen.